Nr. 6
Retgendorf, Dorfkirche
1857 Neubau
– stark umgebaut erhalten –

Für die nordwestlich von Schwerin am Ostufer des Schweriner Sees gelegene mittelalterliche Dorfkirche ist es die erste Orgel ihrer Geschichte. Das Patronat der Kirche lag beim Großherzog, während das Dorf selbst stets ritterschaftlicher Besitz gewesen ist. Von 1856 bis 1857 wird das Gebäude *innerlich durchgebaut*, zugleich legt man die Orgelempore an. Wieder ist es Landbaumeister Carl Adolph Hermes, der die Aufsicht über den Orgelneubau führt, er ist am 12. Oktober 1857 im Auftrag der großherzoglichen Kammer *in Person anwesend, um die Orgel zu revidiren. Die Revision wies die Tüchtigkeit, Brauchbarkeit und Haltbarkeit der Orgel nach*.

Die Orgel wird sodann am 20. Sonntag nach Trinitatis, dem 25. Oktober 1857, zusammen mit der durchgebauten Kirche geweiht. Weitere Einzelheiten der Baugeschichte der Orgel geben die wenigen vorhandenen Akten nicht her. Die Archivlage ist in diesem Fall besonders schlecht, weil nicht nur die Patronatsakten der Kammer 1865 beim Brand des Regierungsgebäudes vernichtet wurden, sondern dasselbe Schicksal auch die Retgendorf-Akten des Oberkirchenrats erfasste, die just zu dieser Zeit dorthin ausgeliehen waren. Auch den Preis der Orgel kennen wir daher nicht, wir erfahren nur, dass *die Kosten bis auf fehlende 200 Rth. durch freiwillige Beiträge Serenissimi sowohl, als der Eingepfarrten, gedeckt* sind. Der fehlende Betrag darf schließlich im Mai 1858 aus dem Ärar der Kirche entnommen werden, wie auch die 6 Rthl. für das jährliche Stimmen und 30 Rthl. für die Entlohnung des Organisten und Entschädigung des Bälgetreters. Die fehlenden Archivalien lassen auch die Frage nach dem Entwurfsverfasser des Gehäuses offen bleiben. Wir sehen nur das romanische Grundmuster des Wachenhusen-Entwurfs von Gägelow relative eng ins Gotische umgeformt, auch sind wie in Gägelow die kleinen oberen Felder im Prospekt stumm (Abb. $166). Hier wie dort täuscht das Ganze ein größeres Instrument vor als nur eines mit sechs Registern und angehängtem Pedal. Das kann auf Autorenverwandtschaft mit Gägelow hinweisen oder auch

166. Retgendorf: Prospekt, Prospektpfeifen von 1960.

Alle Texte und Abbildungen auf dieser Seite sind urheberrechtlich geschützt • THOMAS HELMS VERLAG – ISBN 978-3-940207-95-1

nicht, und wenn nicht ein Baumeister (Hermes?) der Schöpfer ist, kann inzwischen auch schon Friese sich am Zeichentisch aus diesem Fundus von Anregungen bedient haben.

Im September 1883 führt Friese eine Reinigung der Orgel für 120 Mark durch, nach seinen Angaben ist die Orgel zwischen 1857 und 1882 nur ein einziges Mal durchgesehen und gestimmt worden. Die Disposition von Retgendorf ist uns erstmalig im Inventar von 1944 überliefert, wenn auch in nicht ganz getreuer Schreibweise.

Retgendorf, Dorfkirche
Disposition des Neubaus von 1857 nach dem Inventar 1944

MANUAL · C–c^3

Bordun	16 Fuß
Principal	8 Fuß
Gedackt	8 Fuß
Flûte	4 Fuß
Quinte	3 Fuß
Oktave	2 Fuß

PEDAL · C–c^1
angehängt

Daraus und aus den verbliebenen Befunden lässt sich zuverlässig die ursprüngliche Gestalt der Retgendorfer Orgel rekonstruieren, bezieht man insbesondere die analogen, für Hornstorf schriftlich überlieferten Baudetails ein. Die Disposition stimmt mit den fünf auch dort vorhandenen Registern überein, hier gibt es aber zusätzlich als sechste Stimme das leise 8′-Begleitregister. Vielleicht ist es in Hornstorf doch vermisst worden. Jedenfalls verzichtet Friese von nun an bei keiner Dorforgel mehr auf den gedeckten Achtfuß.

Retgendorf, Dorfkirche
Disposition des Neubaus von 1857[1]

MANUAL · C–c^3

Principal	8 Fuß.	C–A Tanne offen innen, ab B Zinn, B–h^1 Prospekt (26 Pfeifen von 42 klingend), c^2–c^3 innen.
Bordun	16 Fuß.	C–f^1 Tanne, ab fs^1 Zinn.
Gedact	8 Fuß.	Tanne (Diskant Zinn?).
Flûte octaviante	4 Fuß.	Zinn, C–H ged., ab c° offen, ab f° überblasend.
Quinte	3 Fuß.	Zinn.
Octave	2 Fuß.	Zinn.

PEDAL · C–c^1 Angehängt über eigene Ventile.

Kein Nebenzug.

Im Prospekt ist auch in den unteren kleinen Feldern je eine Pfeife stumm, das ist schon weniger als in Gägelow, einem vergleichbaren Aufbau. Auch der innen stehende Holz-Bass des Prinzipal 8′ ist weniger ausgedehnt, die Relation zwischen Prospekt und unsichtbarem Anteil hat sich verbessert. Die Windla-

[1] MRJ 1983 und 2007.

Alle Texte und Abbildungen auf dieser Seite sind urheberrechtlich geschützt • THOMAS HELMS VERLAG – ISBN 978-3-940207-95-1

167. Retgendorf: Vorderfront mit Spielschrank und Orgelbank

den – zwei Laden in Ganztonteilung, die größten Pfeifen außen – erinnern an Gägelow, bei den Ventilen finden wir aber jetzt Lindenholz. Auch die Ausführung der Registertraktur lässt stark an Gägelow denken. Nicht dagegen die Tontraktur, trotz der verbindenden mittigen Spielanlage: In Retgendorf ist eine ganz eigene Form von Frieses Mechanik bei mittigem Spielschrank (Abb. $167) erhalten geblieben, die gegenüber 1854 eine Weiterentwicklung darstellt. Wieder sind die Manualtasten zweiarmige Hebel, nun aber hinten mit Holzstechern nach oben zur Winkelleiste. Von dort horizontale Abstrakten zu einem liegenden Wellenbrett (Wellen unten), die zweite Abstraktenfolge in Ladenteilung erreicht die Winkelreihe, die bereits hinten unterhalb der Ventile liegt und den Abzugsdraht übernimmt. Diese Konstruktion passt sich dem breiten, aber wenig tiefen Aufbau gut an. Trotz der vielen Lager- und Umlenkungsstellen spielt sich die Mechanik unerwartet leicht und präzise. An späteren Spieltrakturen wird Friese dann aber doch die Stecher zu den invers ziehenden Winkeln auf den einfachen Abstraktenzug umstellen, indem er vom zweiarmigen auf den einarmigen Tastenhebel übergeht. Die Pedaltasten bedienen eine Reihe von Wippen von knapp 20 cm Länge, die ebenfalls Stecher zum Wellenbrett (nach oben) steuern, das Wellenbrett steht gleich hinter der Kniefüllung im Spielschrank und lädt von dort entsprechend weit nach beiden Seiten aus. In Retgendorf haben wir am Pedal die Besonderheit, dass die Stecher die Ärmchen auf der Vorderseite der Welle erreichen, während der jeweils zweite Arm, der die Ventilabstrakte zieht, auf der Rückseite platziert ist, so kommt es zu der Bewegungsumkehr. Aber was für eine aufwändige Bauweise: Sie erfordert umschriebene Durchbrüche des Wellenbretts, eigentlich bewegt man sich schon wieder in Richtung auf den späteren Wellenrahmen. Vorne an der Manuallade liegt ein zweiter Windkasten mit Ventilen für die Pedal-Anhängung wie wohl schon zuvor in Hornstorf, nachdem in Gägelow noch alle Ventile nebeneinander hinten gelegen haben. Auch in Retgendorf werden selbstverständlich die Manualtasten nicht mitgezogen, das Pedal ist unangehängt. Man meint, in dem neuen Trakturkonzept als Ganzes mehr Freiheit gegenüber 1854 zu finden, und das ist in der Tat Folge der räumlichen Trennung der Ventilreihen von Manual und Pedal, die es ermöglicht, Manual- und Pedaltraktur unabhängiger voneinander anzulegen. In Gägelow war gerade der Zwang, beide im selben Windkasten präzise durchschossen zusammenzuführen, eine Millimeterarbeit gewesen, die besonders die stehenden Wellenbretter betroffen hat. Aber auch das Fehlen der dortigen 16′-Transmission bedeutet jetzt eine Erleichterung.

Alle Texte und Abbildungen auf dieser Seite sind urheberrechtlich geschützt • THOMAS HELMS VERLAG – ISBN 978-3-940207-95-1

168. Retgendorf: Spielanlage

Im Spielschrank (Abb. $168) zeigen uns die weißen Untertasten erstmalig die Besonderheit Frieses, an der leicht abgeschrägten Vorderfläche den Knochenbelag wegzulassen, aber zugleich durch ein aufgeleimtes helles Holzplättchen mit Quermaserung den Blick auf den unschönen Stirnschnitt zu vermeiden. Die Registerknöpfe sind dieses eine Mal von braunem Holzton und haben mit 60 mm noch das sehr große Altformat (Abb. $57). Gut zu studieren ist in Retgendorf die schon ab Gägelow von Friese modifizierte Form des Gosier-Balgs: Magazin und Reservoir sind zu einem mehrfaltigen Magazin zusammengewachsen, und es gehen nach oben zwei Gosiers ab, jeder zu einem Kanal: C und Cs; Manual- und Pedal-Windkasten sind untereinander verbunden. Auch hier gibt es noch zwei Schöpfbälge.

Im klanglichen Bereich setzen sich die französischen Einflüsse nach Schwerin und Hornstorf weiter fort. Quinte 2⅔′, Flûte octaviante 4′ und Oktave 2′ bilden den festen Obertonbereich, eine Oktave 4′ entfällt auch hier. Leider haben wir für das Gedackt 8′ infolge der Nachkriegsverluste keinen Einblick mehr in die Verteilung der Materialien Holz und Metall, und Entwurfspapiere fehlen. Auch der Analogieschluss zu Hornstorf ist uns verwehrt, weil es das Register dort nie gegeben hat. In Gägelow hat Friese zwar zunächst Holz mit der obersten Oktave in Zinn angeboten, dann aber doch durchgehend aus Holz gebaut. Einen vagen Anhaltspunkt geben uns die Metallpfeifendiebstähle nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs: Da vom Gedackt 8′ nur tiefe Holzpfeifen stehen blieben, könnte das auf Zinnpfeifen ab c° oder c^1 hindeuten.

Vergleicht man die gesamte Bauweise von 1857 in Hornstorf und Retgendorf, so erkennt man im Klanglichen eine enge Nachbarschaft der beiden Instrumente, in der technischen Anlage große Unterschiede. Der Weg zu dieser Erkenntnis ist mühsam: In Hornstorf ist reichlich Schriftliches von Frieses Hand überliefert, die Orgel selbst existiert aber nicht mehr. In Retgendorf ist es umgekehrt: ausreichend Studienmaterial in der Orgel, aber kaum Schriftgut in den Archiven. Die Stechermechanik in Retgendorf ist das früheste erhaltene Beispiel bei Friese, sehen wir von Vaters Orgel in Kirch Mummendorf ab, an der er mitgewirkt hat. Ob er damit schon in Hornstorf angefangen hat, wissen wir nicht; auch angesichts der dortigen Wahl einer seitlichen Spielanlage wäre es möglich gewesen,

Alle Texte und Abbildungen auf dieser Seite sind urheberrechtlich geschützt • THOMAS HELMS VERLAG – ISBN 978-3-940207-95-1

zweiarmige Tastenhebel vorausgesetzt. Näher liegt hingegen, dass Friese sich gerade jetzt in der Stechertechnik einzuüben Grund hat: in Vorausschau auf die Schweriner Schelfkirchen-Orgel des Folgejahres, wo der kommende freistehende Spieltisch ›zum Vorwärtsspielen‹ einen bisher nicht gekannten Aufwand in dieser Richtung erfordern wird. In der mittelspieligen Anlage von Retgendorf nutzt er die Möglichkeit, hier vorweg einiges zu erproben, nicht nur die Stecher, sondern auch die eng beieinander liegenden Wellenarme und Winkelreihen nebst den durchgehend gebundenen Kurzabstrakten dazwischen, Details, die in der Enge des Spieltischs an der Schelfkirchenorgel als unumgänglich zu erwarten stehen. Es gibt eigentlich keine andere Erklärung für diesen in Retgendorf getriebenen mechanischen Luxus bei nur sechs Registern mit angehängtem Pedal.

Die fertige Orgel pflegt Friese alle zwei Jahre für 18 Mark. Nach seinem Tod übernimmt Marcus Runge (Schwerin) die Betreuung. 1917 werden mit den Prospektpfeifen insgesamt 34 kg Zinn abgeliefert, als Entschädigung dafür gibt es 249,20 Mark. Der Prospektersatz nach 1918 ist nicht datiert, aber als solcher belegt, durchgeführt hat ihn sicher wieder Marcus Runge. Am Ende des Zweiten Weltkriegs wird die Orgel schwer beschädigt. Am 30. Dezember 1945 und 11. Juni 1946 heißt es: *Die Haupteingangstür der Retgendorfer Kirche ist durch die Kampfhandlungen zerstört, die Kirche also immer zugänglich. Wie ich aus Retgendorf erfahre, demolieren die in der Schule untergebrachten Flüchtlinge die Kirchenbänke, um trocknes Brennholz zu haben*. […] [Die] *Orgel* [ist] *durch Entwendung bezw. Zertrümmerung fast aller Metallpfeifen und Gestänges unbrauchbar gemacht*.

Der weitaus größte Teil des Pfeifenwerks geht verloren, auch der gesamte Prospekt wird ausgeraubt. Betrachtet man das, was danach in der Orgel stehen bleibt, kommen wir zu dem Schluss, dass es die Diebe besonders auf die Metallpfeifen abgesehen haben. Die wenigen und nach Größe und Gewicht nicht gerade transportfreundlichen Holzpfeifen lässt man zurück – wir kennen weitere solcher Fälle. Erst 1960 kann Leopold Nitschmann (Schwerin) die Orgel reparieren und wieder vervollständigen. Von den beträchtlichen Kosten von 6.000 DM (Ost) trägt die Landeskirche einen Teil als Zuschuss. Auch der Prospekt wird wieder bestückt, im Rahmen des Möglichen immerhin durch Zinnpfeifen, wenn auch relativ enge mit Spitzlabien. In Anbetracht der eingeengten Möglichkeiten einer Dorfkirchengemeinde in der DDR, dazu der Materialnot und der begrenzten Leistungsfähigkeit des Nitschmannschen Einmannbetriebes – den Pfeifenbezug konnte er sich nur von Großfirmen erbetteln –, ist das Ergebnis respektabel zu nennen, auch wenn von historischen Aspekten natürlich keine Rede sein kann. Nitschmanns Einsatz für die kriegsgeschädigten Orgeln Mecklenburgs bleibt aber gerade auch mit Ergebnissen wie in Retgendorf verdienstvoll. Dass man hier mit einem Frühwerk von Friedrich [III] Friese eine besonders wertvolle Orgel besitzt, ahnt und weiß damals und lange danach noch niemand.

Alle Texte und Abbildungen auf dieser Seite sind urheberrechtlich geschützt • THOMAS HELMS VERLAG – ISBN 978-3-940207-95-1

Retgendorf, Dorfkirche
Disposition und Pfeifenbestand seit 1960[2]

MANUAL · C–c^3		
Principal	8 Fuß.	C–A Tanne offen innen (Friese), B–h^1 Prospekt (1960, Zinn, Spitzlabien), c^2–c^3 innen (1960).
Bordun	16 Fuß.	C–f^1 Tanne (Friese), fs^1–c^2 Zink, cs^2–c^3 Zinn (alle 1960).
Gedact	8 Fuß.	Jetzt Rohrflöte 4′, fs^2–c^3 als Spitzflöte (1960).
Flûte octaviante	4 Fuß.	Jetzt Oktave 4′: C–b° Zink, h°–c^3 Zinn (1960).
Quinte	3 Fuß.	C–e° Zink, ab f° Zinn, f^2–b^2 konisch (1960, alt?).
Octave	2 Fuß.	C–F Zink, ab G Zinn (1960, alt?).
PEDAL · C–c^1		Angehängt über eigene Ventile.

Kein Nebenzug.

Die Nachkriegsschäden müssen über die Pfeifenverluste hinaus erheblich gewesen sein. So sind auch die Füllungen an den Seitenwänden und der Hinterwand des Gehäuses neu zu fertigen, was 1960 nur in vereinfachter Form mit Hartfaserplatten möglich ist. Die Griffhilfen zur Handhabung der Füllungen können nicht wiederhergestellt werden. Irgendwann in den 1960er oder 1970er Jahren kommt ein Motor Marke ›Eigenbau‹ nach Retgendorf, noch aus dem Turmraum heraus dröhnt er störend in den Kirchenraum. Vielleicht steht sein Einbau im Zusammenhang mit der Wiederweihe der Kirche am 31. Juli 1966, nach der radikalen Umgestaltung des Innenraums. Über sie heißt es im Sprachstil der damaligen Zeit: *Die neugotische Überfremdung des eigentlichen Stils wurde beseitigt.* […] *Das gibt der Kirche den lebendigen Atem des Ursprünglichen wieder zurück*.[3]

Wenigstens die Orgel darf – anders als zuvor in Cramon – bei dieser Purifizierung neugotisch bleiben und ist es heute noch. Erst 1995 ist eine erneute Generalüberholung der Orgel durch den Mecklenburger Orgelbau/Wolfgang Nußbücker (Plau) möglich. Man beschränkt sich klugerweise auf die gründliche Reinigung und Reparatur mit Erneuerungen an der Mechanik (Stecher, Winkel) und der Traktur, das Klangmaterial bleibt unverändert. Die Manualtasten werden neu belegt, die Notenauflage, zugleich Spielnischenverschluss vor der Traktur, wird nach Vorlagen des 19. Jahrhunderts als selbsttragende Konstruktion erneuert, auch sie ist seit 1960 nur ein Provisorium gewesen, gehalten von Vorreibern. Kleine dezente Holzschilder mit den neuen Registernamen hat man reversibel hinzugefügt (statt *Flöte octaviante 4′* muss es allerdings heißen: Octave 4′). Der alte Motor wird durch einen lautlosen Motor im Inneren der Orgel ersetzt, die alte Schöpfanlage wieder gangbar gemacht. Eine Befassung mit dem Pfeifenwerk im Sinne der Wiederherstellung von Frieses Disposition bleibt späteren Generationen überlassen. Denn die Ersatzmaßnahmen von 1960 sind – trotz der wirklichen Intonationskunst Nitschmanns – nicht glücklich und werden keine Dauerlösung bleiben können. 1960 sind auch alte Metallpfeifen, zumeist keine Frieseschen, mit starken Veränderungen eingebaut worden, viele davon aus Zink. Näheres dazu wird bei den Demontage-Vorarbeiten einer späteren Restaurierung zu klären sein. Der Klang der Orgel wirkt heute nicht mehr Friese-typisch, auch wenn der intonatorische Zusammenschluss des uneinheitlichen Pfeifenmaterials an sich

[2] MRJ 1983 und 2007.

[3] MKZ; zit. nach: Unser Mecklenburg, Nr. 262 vom 10. September 1966, S. 8.

Alle Texte und Abbildungen auf dieser Seite sind urheberrechtlich geschützt • THOMAS HELMS VERLAG – ISBN 978-3-940207-95-1

gelungen ist, z. B. im neuen Prinzipal 8′ und dem ergänzten Bordun 16′, selbst in der Oktave 4′ aus Fremdmaterial. Der heutige Organist verzweifelt aber vor allem am Fehlen eines leisen 8′-Begleitregisters, das es bei Friese noch gegeben hat. Auch von daher verdient das Retgendorfer Instrument das aufwändige Bemühen, den Originalzustand des Klangwerkes wiederherzustellen. Nicht zuletzt auch, weil der frühe Friedrich [III] mit seiner französischen Klangrichtung und der jugendlichen Mechanikvielfalt im heutigen Gesamtbestand durch manche Verluste so spürbar reduziert ist.

Technische Angaben

Datum der Abnahmeprüfung: Ende September/Anfang Oktober 1857. **Weihe der durchgebauten Kirche mit Orgel:** 25. Oktober 1857. **Standort**: Westempore. **Prospektentwurf:** unbekannt. **Prospektbestückung:** unten 7-7-7-7, oben 7-7. **Dispositionsentwurf:** sicher Friese. **Gehäuse** mit Rückwand. **Inneneinteilung:** Kompaktbauweise, vorne unten Magazinbalg mit Schöpfanlage, darüber Traktur, darüber zwei Manual-Windladen. **Traktur:** rein mechanisch (Stecher, stehende und liegende Wellenbretter). **Spielanlage:** Spielschrank mittig. **Klaviaturen:** Manual Knochenbelag; Pedal Tanne (später gebeizt) mit Eichenauflage (erneuert), lange Form, keine Kehlen/Kerben. **Registerzüge:** Altformat, Knöpfe braun, Schrift gotisch, Zugstangen rund. Kein Nebenzug. **Firmenschild:** Metall, schwarz, nach 1873. **Notenauflage:** gerade begrenzte, nach hinten geneigte Nische an der Spielschrankrückwand, heraushebbar (heute neu). **Balganlage:** Magazinbalg hinten in der Orgel, zwei Schöpfbälge mit gemeinsamen Balghebel nach rechts, Windanzeiger rechts nicht erhalten. **Motor** rechts unten in der Orgel. Holzpfeifen mit **Bolus-Anstrich**. **Stimmtonhöhe:** 438 Hz bei 15°. **Historische Substanz:** Erhalten sind Windlade, Traktur, Spielanlage, Holzpfeifen, Gehäuse-Vorderfront, Windanlage. Alles weitere, insbesondere Metallpfeifen, 1960 eingebracht. **Zustand:** gut.

Patronat

Großherzoglich

Archivalien

LHAS: 2.22-10/24 D. A. Schwerin 4175–4182; Bauten und Reparaturen, 1851–1909. ◊ **LHAS:** 2.22-10/24 D. A. Schwerin; Durchbau der Kirche, 1855–1863. ◊ **LKAS**: OKR Specialia; Retgendorf Nr. 49–50, 52, Bauten, 1822–1994. ◊ **LKAS:** Superintendentur Schwerin Specialia alt Nr. 136–137; Retgendorf, Bauten, 1816–1937. ◊ **OSB:** 1994–1995.

Alle Texte und Abbildungen auf dieser Seite sind urheberrechtlich geschützt • THOMAS HELMS VERLAG – ISBN 978-3-940207-95-1